

# Zum Thema Weltliteratur : Worte, gesprochen beim Empfang der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft in der Bibliothek Martin Bodmer, Sonntag, den 8. Juni 1947

Autor(en): **Bodmer, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Stultifera navis : Mitteilungsblatt der Schweizerischen  
Bibliophilen-Gesellschaft = bulletin de la Société Suisse des  
Bibliophiles**

Band (Jahr): **4 (1947)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-387579>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Martin Bodmer / Zum Thema Weltliteratur

Worte, gesprochen beim Empfang der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft  
in der Bibliothek Martin Bodmer, Sonntag, den 8. Juni 1947<sup>1</sup>

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

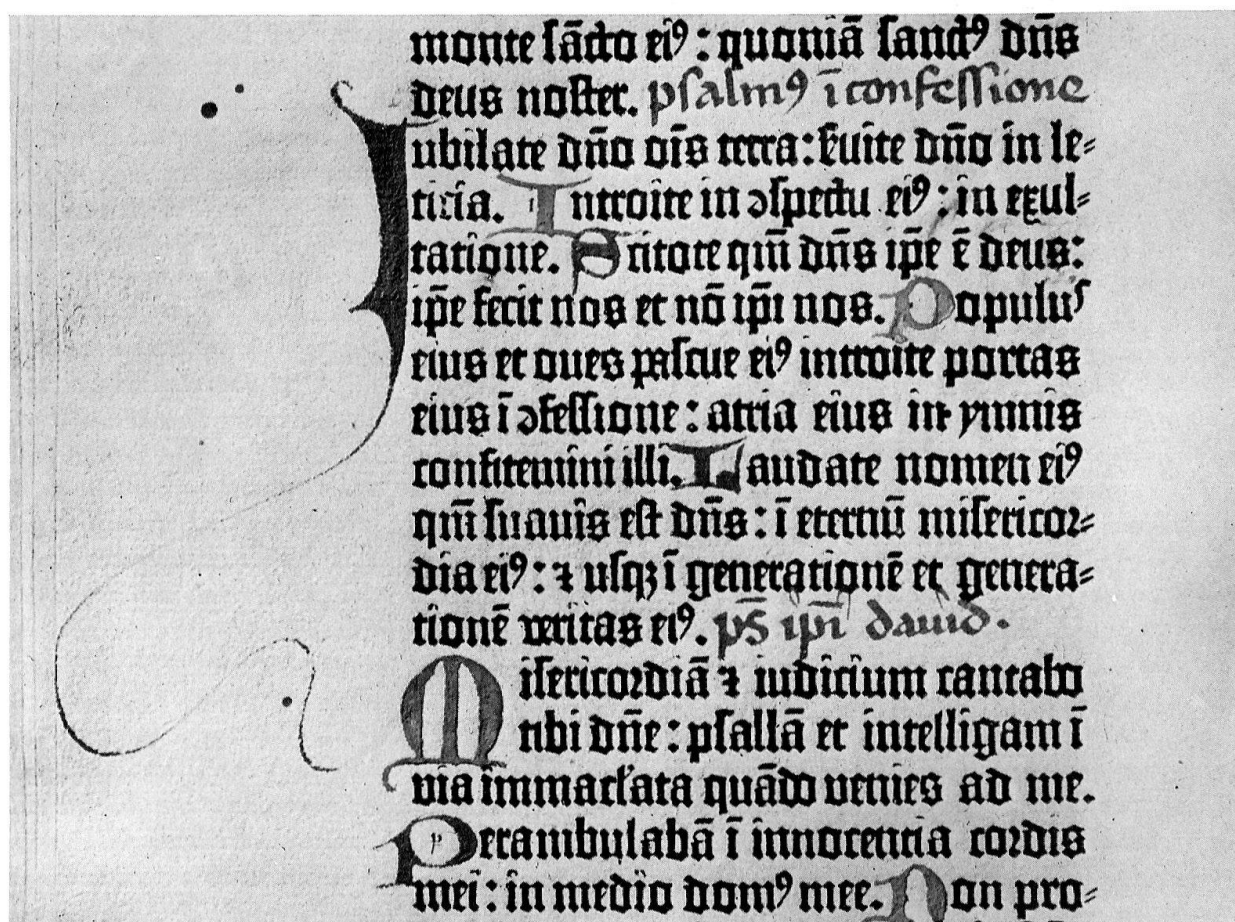
Es ist mir eine Ehre, Sie in diesen Räumen begrüßen zu dürfen, und ich stelle mit besonderem Vergnügen fest, daß Sie trotz der Ergiebigkeit des gestrigen Bibliophilentages und -abends es sich nicht nehmen ließen, sich heute in aller Morgenfrühe wieder hier einzufinden.

Nun, es ist auch recht eigentlich Ihnen zu Ehren, daß die Pforten der Bederstraße 28 sich nach achtjähriger Pause wieder öffnen. 1937 hatte ich mit dem Umbau des alten Beder-schulhauses begonnen, das nach mancherlei Stadien zum bleibenden Hort der Sammlung bestimmt schien. Diese selbst hat sich in ungefähr dreißig Jahren, um den Kern einiger Lieblings-bücher wachsend, zum heutigen Bestand entwickelt. Natürlich war damals und noch lange

von Weltliteratur nicht die Rede! Aber die Anlage zum allmählich erkannten und dann mit immer strafferer Systematik ausgebauten Plan war schon so früh vorhanden, daß die Sammlerichtung nie umgestellt werden mußte, sondern wohl stets erweitert werden, aber geradlinig verlaufen konnte. Das wird nicht überraschen, wenn wir bemerken, daß schon am Anfang der Sammlung Goethe stand.

*Weite Welt und breites Leben,  
Langer Jahre redlich Streben,  
Stets geforscht und stets gegründet,  
Nie geschlossen, oft geründet,  
Ältestes bewahrt mit Treue,  
Freundlich aufgefaßtes Neue ...*

<sup>1</sup> Dank der Güte des Verfassers dürfen wir dessen Ausführungen durch drei Wiedergaben von kostbaren Blättern aus seiner Sammlung begleiten.



Der 100. Psalm aus der Gutenberg-Bibel. Mainz, um 1450-55



Titelkupfer nach Droesthout aus „Shakespeares Poems“, 1640.  
 Editio princeps. Aus der Bibliothek Martin Bodmer

Das etwa war es. Und es bedeutet nicht so sehr, daß Goethe gesammelt wurde, als daß es mein Anliegen war, im goetheschen Sinne zu sammeln. Es kann hier auf die Ihnen allen aus eigener Erfahrung bekannten Erlebnisse des Sammelns mit ihren Spannungen, Enttäuschungen und Erfolgen nicht eingegangen werden, die wohl bis ans Ende seiner Tage das Lebenselement jedes Sammlers bleiben ... Aber ich hätte mir nicht erlaubt, Sie hierher zu bemühen, wenn nicht dennoch eine Etappe erreicht und etwas Greifbares vorzulegen wäre.

Im Jahre 1938 also war es soweit, daß die gesamte, damals etwa 70000 Bände zählende und

an verschiedenen Orten untergebrachte Bibliothek – mit Ausnahme der Goethesammlung – in diesem Hause zusammengefaßt werden konnte. Im gleichen Jahr war auch der erste, 1939 der zweite Versuch einer Ausstellung gemacht worden. Dann kam der Krieg und mit ihm meine Übersiedelung nach Genf. Viele Handschriften und frühe Drucke wurden mit übersiedelt, und seither ist die Sammlung nie mehr vollständig beisammen gewesen, denn nicht nur gehen alle neu hinzukommenden Stücke, sondern langsam auch weitere Zürcher Bestände nach Genf, wo Pläne zu einer erweiterten und verbesserten Ausstellungsmethode in Arbeit sind. Aber das hindert nicht, daß sich hier trotzdem noch ein geschlossenes Bild der Sammlung darbietet, und daß dieser Tag ein besonderer ist, an dem die Bibliothek aus langjährigem Schlummer wieder erwacht.

Um genau zu sein, müssen wir zwar bekennen, daß sie bereits im Lauf der letzten Woche von Kongreßteilnehmern des internationalen PEN-Clubs besucht worden ist. Aber dies bildete doch nur den Auftakt zum heutigen Ereignis. Und zwar ist es eines in doppeltem Sinne. Nicht nur durch das Wiederanknüpfen an Vorkriegstage, sondern gerade durch Ihren Besuch, meine verehrten Damen und Herren!

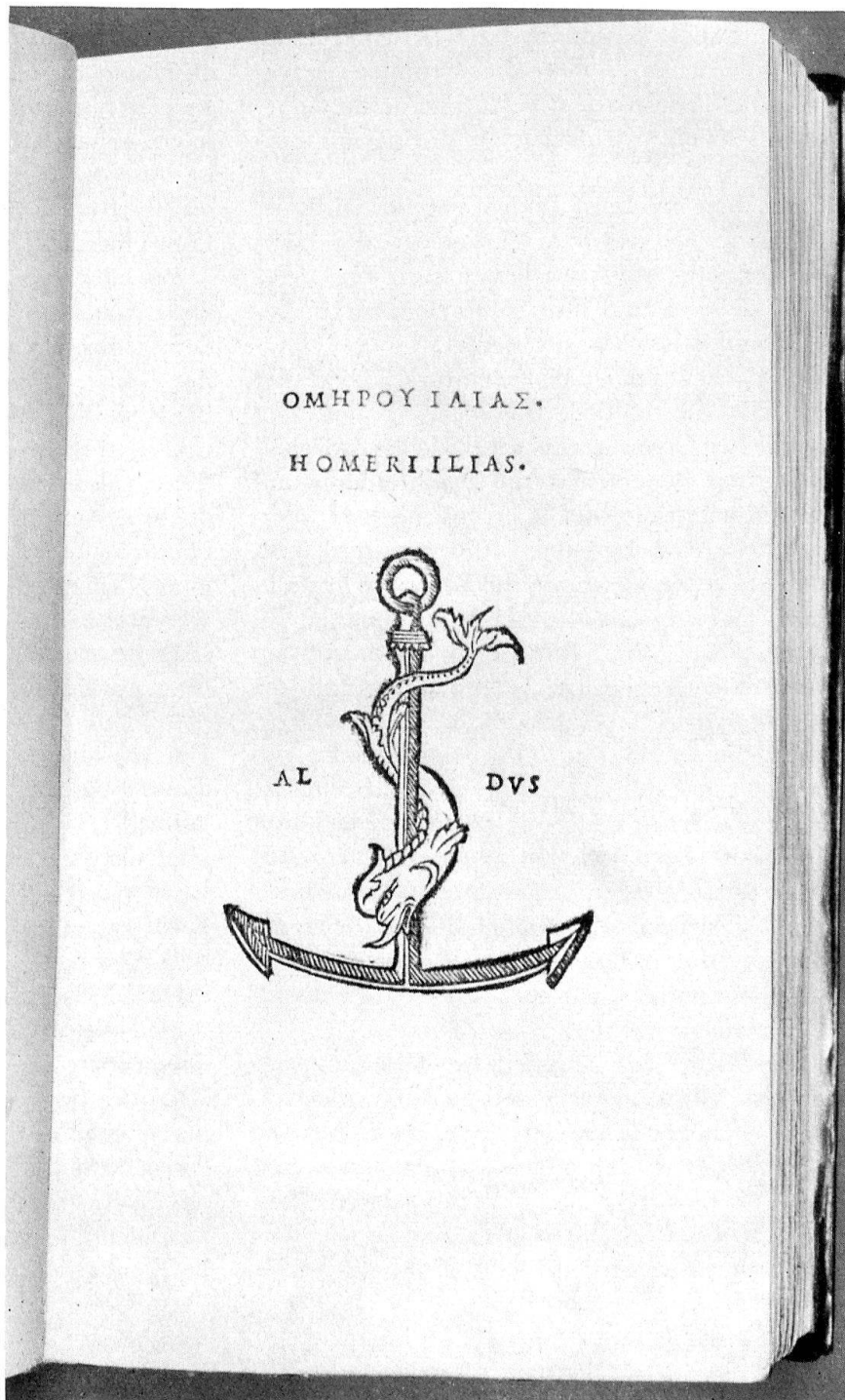
Gewiß, es gibt mancherlei zuständige Leute. Vor allem einmal die Schreibern selber, die Leute der Feder, ohne die nichts auf den Bücherbrettern stünde. Sodann jene, die das Geschriebene drucken

und verlegen, oder jene, die es verkaufen, und es gibt sogar solche, die es lesen! Aber die Krone bilden doch jene, die es sammeln, und so sind Sie denn auch die berufenste Instanz, diese Sammlung in Augenschein zu nehmen.

Ich weiß, Sie sind verwöhnt. Und manche unter Ihnen haben sich auf irgendeinem Gebiet so sehr perfektioniert, daß ihnen hier vor allem die Lücken auffallen werden. Wenn jemand sich etwa auf das Sammeln gastronomischer Bücher verlegt hat, so wird er enttäuscht sein, hier kaum einen seiner Lieblinge anzutreffen, nicht einmal die Elzevirausgabe des berühmten «Pastissier françois» oder den ersten Brillat Savarin ... Wenn

einer sich auf Turicensia verlegt hat, so wird er hier zwar manche, aber bei weitem nicht so viele finden, wie er selber vereinen konnte. Ein anderer mag der Meinung sein, es sei unter der Würde eines Bibliophilen, anderes als Rarissima zu besitzen, kurz, nur das Raffinierteste sei gut genug für eine Sammlung, die etwas auf sich hält. Wenn ich gestehe, daß sich in der meinen auch Reclambändchen befinden, ja daß ich nie ein besonderer Freund von Luxusdrucken, Seltenheiten und Kuriosa *um ihrer selbst willen* war, so wird vielleicht mancher von Ihnen den Kopfschütteln. Aber es ist schon so: wenn sich dennoch von all dem Erwähnten mancherlei in der Sammlung befindet, so tut es dies nicht, weil ich ein ausgesprochener Bibliophile wäre, sondern trotzdem ich eigentlich keiner bin! Ich weiß nun freilich nicht, ob mir nach dieser Erklärung noch das Recht zusteht, weiterhin Ihrer illustren Gesellschaft anzugehören. Entscheiden Sie dies selber, nachdem Sie einen Blick auf die Sammlung geworfen haben. Um mehr als einen flüchtigen Augenschein kann es sich freilich nicht handeln. Was mit dieser Bibliothek gemeint ist, und was sie im wesentlichen enthält, habe ich in einer Schrift darzustellen versucht, die dieser Tage im Atlantis-Verlag erscheint. Ein Auszug daraus, der sich mit Aufbau und Inhalt befaßt, ist gestern in Ihre Hände gelangt. Aber es ist klar und wird jedem, der mit Büchern zu tun hat, einleuchten, daß eine etwa zweieinhalbtausend Laufmeter

umfassende Büchermenge auch nur visuell unmöglich in der kurzen Zeit überblickt werden kann, die Ihnen zur Verfügung steht. Es kann sich also nicht darum handeln, Ihnen das vor Augen zu führen, was die vorerwähnte Schrift in knappen Zügen umreißt. Was wir Ihnen zeigen können, sind nur Beispiele, welche auf



*Titel von Homers Ilias, Venedig, 1504. Zweite griechische Ausgabe, die erste Aldine. Aus der Bibliothek Martin Bodmer*



dahinter stehende Gebiete und Bestände hinweisen, nur Andeutungen großer Zusammenhänge. So sollen je einige Dokumente die sechs Kulturkreise beschwören, die das eigentliche Anliegen der Sammlung sind: Antike, Orient, Bibel, Mittelalter, Renaissance und, in Dichterhandschriften, die neuere Zeit. Ferner wurden ebenfalls beispielhaft zwei Sondergebiete ausgewählt, nämlich die Idylle in ihrer Entwicklung durch die Jahrhunderte, und als Exempel eines hochmittelalterlichen Stoffes die Gruppen Artuskreis und Tristan aus der *Matière de Bretagne*. Ihnen schließt sich noch eine Vitrine mit Einbänden an.

Was hier in acht Zyklen gezeigt wird, ist gleichsam eine verkürzte Chronologie der Weltliteratur, oder vielleicht besser noch eine Symbolik, denn es sind ihre Hauptelemente in bezeichnenden Stücken angedeutet.

Was aber bedeutet Weltliteratur? Es bedeutet einerseits die zeitliche Entwicklung und den räumlichen Charakter der schriftlichen Aufzeichnung, und andererseits die Beschränkung auf jene Sprachwerke, die überzeitliche und über-räumliche Wirkung haben. Anders ausgedrückt, jene, bei denen gleichsam die Kraft des menschlichen Gehaltes und die Magie der Sprache das Entscheidende sind. Dies ist vor allem und am unbestrittensten bei der Dichtung der Fall, die darum auch den Hauptbestand der Sammlung bildet. Sie ist eine Hochform der Sprache und vielleicht ihre sublimste, doch nicht ihre einzige. Bei den Griechen zeichnen sich erstmals in klarer und heute noch gültiger Weise vier, bei den Juden die fünfte der fundamentalen Formen des Sprachausdruckes ab, nämlich die poetische, die religiöse, die philosophische, die naturwissenschaftliche und endlich jene, die ich die geschichtliche nennen möchte.

Die *Poesie*, jene wunderbare Mischung von Bild und Musik, gehört einerseits in den Gesamtbereich schöpferischer Gestaltung des Sichtbaren und Hörbaren, den wir Kunst nennen – und deren vieldeutigsten und hintergründigsten Ausdruck sie zweifellos darstellt –, durch die Sprache aber gehört sie zur Weltliteratur.

Indes auch dort, wo der Menschegeist glaubend, denkend oder forschend um Klarheit ringt, in den Werken der *Religion*, der *Philosophie* und der *Naturerforschung*, stehen wir vor sprachlichen Offenbarungen, die im unmittelbarsten Sinne der Weltliteratur angehören.

Wie verhält es sich nun mit der *Geschichte*? Was ist in diesem Zusammenhang darunter zu verstehen? Vorerst die Historiographie aller Lebensgebiete, die das Geschehen fixiert und erforscht, gleichsam die Geschichte der Geschichte. Dann aber der unmittelbare Ausdruck dieser selbst, sofern er von allgemein menschlicher Gültigkeit ist. Also das *Wort*, das in Kultur, Politik, Gesellschaft, Recht die Geschichte macht und das Leben formt.

*Erst all dies zusammen ist Weltliteratur!* Und erst wenn wir davon klassische Beispiele in hinreichender Zahl vereinigen können, darf von einem Bild des Ganzen, von einer Weltliteratursammlung die Rede sein. Wie weit dies hier gelungen ist – und es sei betont, daß uns dabei nicht nur an den Texten als solchen lag, sondern vorerst einmal an dokumentarischen Texten, sodann aber an der chronologischen Entwicklung dieser Texte, d. h. einer Tiefenstaffelung der Dokumentation – wie weit dies also gelungen ist, kann eine Ausstellung nicht erweisen, sondern nur das eingehende Studium einer Sammlung.

Ich hoffe, Ihnen, meine verehrten Damen und Herren, und allen, die sich dafür interessieren, dieses Studium mit der Zeit durch die fortlaufende Veröffentlichung von Publikationen über die Sammlung zu ermöglichen und zu erleichtern. Glauben Sie indessen nicht, daß diese etwas irgendwie Abgeschlossenes darstelle. Leben und Wert einer solchen Unternehmung liegen in ihrem ideellen Ziel, nicht im Erreichten.

Sie sehen, daß wir uns von der bibliophilen Ausgangsstellung ziemlich weit entfernt und in Regionen begeben haben, die ein geistiges Wagnis bedeuten. Aber eines bleibt gewiß: Wir wollen den Boden des Humanen dabei nie verlassen und bleiben damit auch den Bücherfreunden und der Bücherliebe stets verbunden, die eine wahrhaft humane Angelegenheit ist.